

Die Bedeutung der Jahrtausendwende

Autor(en): **Loevinger, Lee**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **82 (1997)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-414196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Bedeutung der Jahrtausendwende

Die Jahrtausendwende hat keine natürliche, irdische oder kosmische Bedeutung. Interessant ist sie aber deshalb, weil in diesen letzten Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts erstmalig eine Jahrtausendwende - gemessen an einem universell akzeptierten Kalender - weltweit anerkannt und gefeiert wird.

Bereits anfangs 1996 haben bekannte Hotels in New York und London verkündet, dass ihre Häuser für die Nacht vom 31. Dezember 1999 voll ausgebucht seien. Andere beliebte Orte für Silvesterfeiern verzeichnen mehr als zwei Jahre im voraus ebenfalls bereits etliche Buchungen für dieses Datum, viele Kreuzfahrten z.B. sind schon ausgebucht, obwohl Reservationen meist nur mit erhebliche Anzahlungen entgegengenommen werden.

Solche weit vorausschauenden Buchungen sind höchst aussergewöhnlich. Es gibt verschiedene Gründe dafür, aber zumindest teilweise müssen sie unserem Hang zum dezimalen Zahlensystem zugeschrieben werden, welcher uns dazu verführt, jedem "runden", dezimalen Datum besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Da Jahrzehnte relativ schnell aufeinanderfolgen, werden sie im Laufe unseres Lebens weniger bedeutsam. Jahrhunderte hingegen haben einen ganz anderen Stellenwert. Den Beginn des 21. Jahrhunderts feiern werden aber nur ganz wenige Menschen, die zuvor bereits den Übergang zum 20. Jahrhundert gefeiert haben. (Vom Übergang vom ersten ins zweite Jahrtausend wissen wir praktisch nichts.)

Dieser gleichzeitige Übergang in ein neues Jahrzehnt, Jahrhundert und Jahrtausend wird nicht nur ungewöhnlich sondern einmalig sein: Der erste weltweit allgemein anerkannte Übergang von einem Kalenderjahrtausend ins nächste.

Hier stellt sich nun die Frage, ob das Bevorstehen eines neuen Jahrtausends mehr ist als die soziale Legitimation für eine Orgie von Festivitäten anlässlich des dreifachen dezimalen Ereignisses. Heute schon mehren sich nämlich Stimmen, die uns daran erinnern, dass es Menschen gibt, die solchen aussergewöhnlichen kalendarischen Ereignissen auch eine spezielle kosmische Bedeutung zumessen: "Angesichts des nahenden Jahres 2000 haben Erklärungen, dass ein breiter metaphysischer Wandel mit diesem einen Ticken des Chronometers

einhergehen werde, ihr Publikum nicht verfehlt. Bereits zweimal im letzten Jahrzehnt haben sich zum Beispiel Bücher über das genaue Datum der Wiederkunft von Jesus Christus gut verkauft und Schlagzeilen gemacht" (*New York Times*, 20. Juli 1996). Je mehr wir uns dem Jahr 2000 nähern, umso grösser wird die Zahl jener Menschen, die von Zeichen verschiedenster Art, Omen und Prophezeiungen berichten, welche sie auf dieses Ereignis beziehen.

Im Jargon vieler Gläubigen soll das neue Jahrtausend ein "Neues Zeitalter" werden. Bibelgläubige verweisen auf das Neue Testament, wo in der Offenbarung eine tausendjährige Periode vorausgesagt wird, in welcher der "Teufel" in Ketten gelegt und die Heiligkeit obsiegen werde. Aufgrund dieses Textes sind mehrere Sekten mit verschiedenen Interpretationen entstanden. Die einen glauben, dass das "Wiedererscheinen von Jesus Christus" vor dieser tausendjährigen Periode erfolgen werde, die anderen erwarten das grosse Ereignis erst an deren Ende.

Die Adventisten, welche von der unmittelbar bevorstehenden "Wiederkunft Christi" ausgehen, haben verschiedene konkret geweisssagte Daten schon verstreichen sehen, so z.B. den 21. März 1843, resp. 1844. Als sich diese Voraussagen als falsch erwiesen, haben sich viele Leute von der Sekte abgewandt, der Rest hat sich weiter aufgesplittert, bekannt sind etwas die "Zeugen Jehovas".

Die Vorstellung von einem religiösen Jahrtausend auf der Erde wird heute von den meisten christlichen Kirchen abgelehnt, aber der Begriff "Jahrtausend" hat seinen Weg in die Alltagssprache gefunden und wird

Fortsetzung Seite 2

AUGUST- THEMEN

Die Bedeutung der Jahrtausendwende 1-5
Die kleinliche Diskussion um den Beginn... 5
Büchertisch 6

mit der Bedeutung eines idealen oder utopischen Zeitabschnittes verbunden.

Das Jahrtausend-Fieber ist auch in intellektuelle Bereiche eingedrungen, die sonst gegenüber populären Marotten ziemlich kritisch eingestellt sind. An der Universität in Harvard entstand eine Dissertation über eine Anzahl kürzlich erschienener Bücher und konstatiert: "Angesichts der nahenden Jahrtausendwende scheinen Autoren und Denker in verschiedensten Sachgebieten begierig darauf aus zu sein, das Ende von irgendetwas zu erklären - unfähig allerdings den Beginn von etwas Anderem anzukündigen". Tatsächlich sieht man in den Gestellen der Buchhandlungen reihenweisen Bücher mit Titeln wie: "Das Ende der Natur", "Das Ende der Geschichte und der letzte Mensch", "Das Ende der Architektur", "Das Ende der Physik", "Das Ende der Wissenschaft", "Das Ende der Souveränität", "Das Ende der -ismen", "Das Ende des Nationalstaates", der Ökonomie, des laissez-faire, des Wohlstandes, der Arbeit, des Rassismus, der Erziehung, der Bürokratie, von Intimität und Ehe, und - natürlich - "Das Ende des Sinns des Lebens".

Vom Lunaren Kalender...

Um die Signifikanz des nächsten Jahrtausends oder irgendeines Kalenderdatums beurteilen zu können, ist es nötig, etwas über die Natur und Geschichte des Kalenders zu wissen. Seit Urzeiten haben die Menschen ihr Leben ausgerichtet, z.B. nach der Abfolge von Tag und Nacht und nach den Jahreszeiten. Schon früh entstanden religiöse Betrachtungen der Abfolge der Mondphasen. Menschliche Aktivität war also geprägt von dem was wir heute als Rotation der Erde um ihre eigene Achse kennen, vom Umkreisen der Erde durch den Mond, und von der Laufbahn der Erde um die Sonne. Formale Kalender oder tabellarische Darstellungen dieser Ereignisse wurden erst einige Zeit nach der Erfindung der Schrift durch die Sumerer, also etwa um 3100 v. Chr. (nach unserer heutigen Berechnung), also vor etwa 5000 Jahren aufgestellt.

Das Grundproblem aller Kalender besteht darin, eine einfache Beziehung zwischen Tagen, Mond-Monaten und Jahreszeiten zu finden. Die moderne wissenschaftliche Astronomie hat den Mondmonat genauestens berechnet, er umfasst 29,53059 Tage, ein solares Jahr umfasst 365.242199 Tage und eine Tag genau 24 Stunden, 3 Minuten und 56.55 Sekunden (die durchschnittliche Zeit in der die Sonne zweimal den Himmelsäquator überquert). Aber die Dinge liegen noch weit komplizierter: Neueste Studien lassen vermuten, dass aufgrund der Gravitation von Sonne und Mond die Rotation der Erde kontinuierlich verlangsamt wird, dass also vor 900 Mio. Jahren ein Tag nur etwa 18 Stunden lang gewesen sein dürfte, das Jahr also aus über 450 Tagen bestanden haben muss (*Science*, Juli 1996).

Leider sind Mondmonate und Sonnenjahr immer unvereinbar und keines ist teilbar durch die Tageslänge. Daraus resultiert die Tatsache, dass durch fast die ganze Menschheitsgeschichte hindurch verschiedene, nicht konsistente Kalendersysteme bestanden haben.

Der erste überlieferte Kalender war der **Lunare Kalender aus Ägypten** der auf der Sternbeobachtung beruhte. Weil dieser mit dem solaren Jahr unvereinbar war, haben die Ägypter einen zweiten, staatliche Kalender eingeführt, der auf 12 Monaten mit je 30 Tagen beruhte, gefolgt von 5 Schalttagen, welche keinem Monat zugeordnet waren. Das Jahr wurde in drei Jahreszeiten von je vier Monaten eingeteilt: die Flutzeit, die Saatzeit und die Erntezeit. Da dieses Jahr nur 365 Tage betrug, war es kürzer als das solare Jahr und verschob sich so allmählich zu den natürlichen Jahreszeiten. Später wurden weitere Korrekturen in Form eines neuen lunaren Kalenders für bestimmte Anlässe und religiöse Betrachtungen eingeführt. Noch später ging man zu einem 25 Jahre Zyklus von Schalttagen über. Im alten Ägypten existierten also nebeneinander drei verschiedene Kalender für drei verschiedene Zwecke. Der **Babylonische Kalender** basierte ebenfalls auf den Mondphasen. Das Jahr umfasste 12 Mondmonate, von denen jeder am Tag nach Neumond begann. Ein Schaltmonat wurde in unregelmässigen Abständen eingesetzt, um den Kalender mit den Jahreszeiten abzustimmen. Vor 480 v.Chr. scheinen Schalttage ziemlich willkürlich eingesetzt worden zu sein, weshalb es schwierig oder unmöglich ist, babylonische Daten in solche unseres aktuellen Kalenders umzurechnen.

Der **Griechische Kalender** war ähnlich wie der babylonische. Vor 600 v.Chr. stand der griechische Kalender unter der Kontrolle der lokalen Autoritäten, welche Monatsbeginn und Schalttage vorschrieben. So haben in Griechenland über hundert verschiedene Kalender nebeneinander existiert. Später wurde einheitlich ein 13. Monat nach fixierten Regeln eingeführt, was sich bis zur Römerzeit hielt.

Der **frühe römische Kalender**, nach der Legende von Romulus eingeführt, war ein lokaler Kalender für die Stadt Rom aus der Zeit von ca. 800 v.Chr. Das Jahr begann im März und bestand aus 10 Monaten, 6 mit 30 Tagen und 4 mit 31 Tagen, total also 304 Tage. Das Jahr endete im Dezember und war gefolgt von einer nicht näher definierten Winterzeit. Diese wurde später in zwei neue Monate (Januar und Februar) umgewandelt, womit das Jahr auf 354 Tage verlängert wurde. Schaltmonate wurden eingefügt, wann immer die Hohepriester es für nötig hielten. Da die Priester offenbar nachlässig waren, kamen Abweichungen bis zu 60 Tage vom solaren Jahr immer wieder vor. Erst Julius Cäsar führt auf Rat des alexandrinischen Astronomen Sosigenes das Einheitsjahr mit 365 Tagen ein und bestimmt den fixen vierjährigen Schalttag am Ende des Monats Februar. Diesen Kalender kennen wir unter

dem Namen **Julianischer Kalender**. Infolge von Missverständnissen wurde aber in gewissen Zeiten alle drei Jahre ein Schalttag eingefügt, was erst 8 v. Chr. bemerkt und durch die Auslassung von Schalttagen bis 7 n. Chr. korrigiert wurde.

Aus Mittelamerika kennen wir den **Kalender der Maya**, nach dem ein Jahr aus 18 Monaten von je 20 Tagen bestand. Die Jahre begannen regional zu verschiedenen Zeitpunkten, jedes Jahr war benannt nach dem Tag an dem es begann. Studien ergaben, dass der Kalender der Maya wenig mit Astronomie zu tun hatte, die Berechnungen sind nicht nachvollziehbar.

Der mexikanische oder **Atzteken Kalender** war jenem der Maya ähnlich, aber nicht übereinstimmend. Die Atzteken gingen von einem Jahr mit 365 Tagen aus, 18 Monate mit 20 Tagen und weitere 5 einzelne Tage. Die Atzteken benutzten ein primitiveres Zahlensystem als die Maya und machten weniger detaillierte Aufzeichnungen.

Über den **Kalender der Inka** in Peru wissen wir wenig. Die Inka hatten keine Schrift, aber die Historiker sind überzeugt, dass sie einen Kalender hatten, der auf Beobachtungen der Sonne, des Mondes und der Gestirne beruhte.

Die **nordamerikanischen Indianer** hatten einen Kalender mit dem Tag als Grundeinheit, aber es gibt keine überlieferten Namen für die Tage. Offenbar war die wesentlichen Einheiten einerseits der Mond und andererseits die Jahreszeit.

Aus China ist ein Kalender aus dem 14. Jahrhundert v. Chr. überliefert, der auf einem solaren Jahr von 365,25 Tagen beruhte und einem Mondmonat von 29,5 Tagen. Dieser **frühe chinesische Kalender** basierte auf astronomischen Beobachtungen, welche allen anderen bekannten aus jener Zeit und bis ins 13. Jahrhundert n. Chr. weit überlegen war.

Die Frühgeschichte des hebräischen Kalenders ist ungewiss, obwohl wir wissen, dass er auf dem Mondmonat beruhte. Der moderne **jüdische Kalender** wurde erst vor 400 Jahren eingeführt und geht bis zum Schöpfungstag zurück, der auf den 6. Oktober 3761 v. Chr. berechnet wurde. Die Jahre werden mit A.M. (für "Anno Mundi") abgekürzt.

Moslems benutzen den **islamischen Kalender**, dessen Ausgangspunkt das Jahr der Emigration Moham-

meds von Mekka nach Medina, 622 n. Chr., ist. Die Jahre sind lunar, bestehen aus 354 Tagen und die Monate verschieben sich entsprechen innerhalb von etwa 32,5 Jahren durch alle Jahreszeiten. So entsprechen 33 islamische Jahre etwa 32 Sonnenjahren.

In allen alten Kalendern war die einzige Einheit, die über dem Sonnenjahr stand, das Regnum eines Königs oder Priesters. Um die Jahre genauer zu bezeichnen, wurden sie nach einem Grossereignis wie einer Schlacht oder einem Tempelbau etc. geordnet. Bei den Assyriern und Hethitern finden wir die Namen der gewählten Amtsträger als Bezeichnung für die Amtsperioden. Später wurden die Jahre verbreitet nach der Regierungszeit benannt, man begann also bei jedem König wieder mit



dem Jahr 1. Eine staatliche Datierung in Ägypten hätte also etwa so gelautet: " Im Jahr 1 unter seiner Majestät, dem König XY, am 5. Tag im vierten Monat der Flut ".

...zum Gregorianischen Kalender

Vor 600 Jahren legte ein Mönch namens Dionysius Exiguus im Rahmen der Berechnungen der Osterdaten für den Papst, das Geburtsjahr von Jesus Christus auf den heute noch geltenden Ausgangspunkt fest. Von ihm stammt auch die Bezeichnungen vor bzw. nach Christus.

Obwohl in der Folge die Kalender in den christlichen Ländern bis ins 16. Jahrhundert langsam konvergierten,

gab es immer noch grosse Unterschiede in bezug auf den Jahresbeginn. Die häufigsten Daten waren: 25. Dezember, 1. Januar, 1. März und 25. März. In Grossbritannien begann das Jahr unter dem Julianischen Kalender bis ins 14. Jahrhundert am 25. Dezember, danach war es der 25. März. 1752 wurde der Gregorianische Kalender übernommen.

In Athen begann das Jahr im Mittsommer, dem Zeitpunkt an dem die neugewählten Amtsträger ihr Mandat übernahmen.

Das jüdische Jahr beginnt irgendwann im September, der islamischen Kalender anfangs Juni. Griechisch- und russisch-orthodoxe Christen berechnen ihre religiösen Feiertage heute noch anhand des Julianischen Kalenders.

Das Jahr des Julianischen Kalenders ist 11 Minuten und 14 Sekunden zu lang.

Dies ergibt einen Fehler von 1.5 Tagen in 200 Jahren. Bis 1545 n.Chr. ergab sich daraus eine Verschiebung der Frühlings-Tagundnachtgleiche vom 21. März auf den 11. März mit entsprechender Verschiebung der Osterfeiertage. Erst unter Papst Gregor XIII erging der Auftrag an den Jesuiten und Astronomen Christoph Clavius, der die notwendigen Korrekturen anbrachte und 1582 den **"Gregorianischen Kalender"** aufstellte, der die Schaltregeln, wie wir sie heute kennen etablierte und den 1. Januar als Jahresbeginn festlegte.

Der Gregorianische Kalender wurde in den katholischen Ländern sehr schnell übernommen. Protestantische Länder widersetzten sich zu Beginn, nahmen dann aber im 18. Jahrhundert Anpassungen an den gregorianischen Kalender vor, ohne dessen Namen zu akzeptieren. (Die Schweiz übernahm den dem Gregorianischen Kalender angepassten "Neuen Kalender" teilweise im 16. Jahrhundert, vollständig aber erst 1812.)

Heute ist der Gregorianische Kalender für den staatlichen Gebrauch weltweit fast überall akzeptiert. In Indien richtet sich das religiöse Leben noch nach dem Hindu Kalender und im Iran wird der Islamischen Kalender neben dem gregorianischen gebraucht.

Relativität von Kalenderdaten

Dieser kurze Überblick zeigt, dass die Geschichte des Kalenders, der bis in die frühesten Zeiten menschlicher Überlieferung zurückgeht, nicht nur komplex sondern auch mehrdeutig ist, da verschiedene Informationsquellen inkonsistente Beschreibungen liefern. Trotzdem, die wichtigsten Fakten sind klar und werden von allen Quellen gestützt: Der Hauptaspekt aller Kalender ist, dass sie darauf angelegt sind, die Zeit einzuteilen in Tage, Monate und Jahre. Daneben gibt es zusätzliche Spezifikationen der Jahre, welche eine eindeutige Kommunikation ermöglichen.

Da uns die Natur keine umrechenbaren Einheiten liefert, sind alle diese Kalender nur eine Annäherung an die tatsächlichen Tages, Monats- und Jahresdauern. Die



nötigen Revisionen wurden jeweils mehrheitlich nach praktischen Gesichtspunkten vorgenommen und weniger im Hinblick auf die exakte Übereinstimmung mit der Astronomie.

Was wir nun Dekade, Jahrhundert oder gar Jahrtausend nennen, bezieht sich also einfach auf Einheiten eines Kalenders, den wir Menschen nach unseren Bedürfnissen gestaltet haben. Die Einheiten haben keinerlei Zusammenhang mit irgendwelchen natürlichen, astronomischen oder kosmischen Phänomenen. Sie sind einfach Artefakte der menschlichen Erfindung und Übereinkunft. Ein Jahrtausend hat also nicht mehr kosmische Signifikanz als eine Schalttag. Conse-

quenterweise ist es irrational, einer Jahrtausendwende oder irgendeinem anderen Datum eine besondere kosmische Bedeutung zuschreiben zu wollen.

Es gibt allerdings einen weiteren Zyklus, der direkt zu kosmischen Phänomenen führt: Das Sonnensystem liegt am Rand der Milchstrasse, einer Galaxie, die astronomisch gesehen eine Gruppe von Sternen umfasst, u.a. die Sonne. Die Sterne unserer Galaxie drehen sich um einen Punkt, der als Zentrum der Galaxie bezeichnet wird. Astronomische Berechnungen deuten nun darauf hin, dass unser Sonnensystem sich in etwa 225 Millionen Jahren einmal um dieses Zentrum dreht. Leider ist dieser Zeitraum zu gross und zu unpräzise, um für kalendarische Zwecke eingesetzt zu werden. Immerhin bietet er aber eine philosophische Perspektive an, der wir die Präzision unseres aktuellen Kalenders messen könnten.

Am Ende des 2. Jahrtausends

Wenn also die Jahrtausendwende keine kosmische Bedeutung hat, so bleibt die Frage, was denn seine Bedeutung ausmacht. Die Antwort auf diese Frage muss damit beginnen, dass das gegenwärtige Jahrtausend das erste in der Geschichte der Menschheit ist, das einen weltweit verbreiteten Kalender hervorgebracht hat. Die fortlaufende Nummerierung der Jahre ist ebenfalls eine Leistung unseres Jahrtausends und schliesslich gehört auch die Entwicklung und Durchsetzung des Dezimalsystems zu den grossen Errungenschaften des 2. Jahrtausends.

Ein weiterer bedeutsamer Aspekt dieses Jahrtausends sind sicher die enormen kulturellen Entwicklungen und die Produktion von Wissen in allen Lebensbereichen, das heute Enzyklopädien füllt.

Um eine Vorstellung vom kulturellen Prozess in diesem Jahrtausend zu gewinnen müssen wir uns einmal das Jahr 999 n. Chr. vor Augen halten: Unsere europäischen und afrikanischen Vorfahren wussten noch nicht, dass es Nord- und Südamerika gibt, Wilhelm der Eroberer war noch nicht auf Entdeckungsreise gegangen, die Buchdruckerei war noch nicht erfunden, Kopernikus nicht einmal geboren und die allgemein akzeptierte Weltanschauung war, dass Sonne und Sterne sich um die Erde drehen, wie dies der Mond tut. Es gab noch keine standardisierte Zeiteinheit, mechanische Uhren waren noch nicht erfunden. Die Magna Charta war noch für 200 Jahre nicht in Sicht und keines der Länder Europas und Asiens hatte die Grenzen, die es heute hat. Das Dezimalsystem war noch nicht etabliert und der Jahresbeginn war trotz verbreitetem Julianischen Kalender noch Angelegenheit lokaler Behörden.

Grund zum Feiern

Durch die ganze Geschichte hindurch haben die Menschen immer das Ende der vielen Kriege gefeiert. Im 20. Jahrhundert haben wir zwei "Weltkriege" erlebt, deren

Die kleinliche Diskussion um den Beginn des Jahrtausends

Der Artikel von Lee Loevinger ist eine Antwort auf die pedantische Diskussion darüber, ob das Jahr 2001 oder das Jahr 2000 den Beginn des 21. Jahrhunderts markiert.

Der Streit basiert auf der Behauptung, dass es gar nie ein Jahr 0 gegeben habe, dass das erste Jahr des Kalenders mit der Zahl 1 begonnen habe und deshalb auch alle folgenden Jahrhunderte mit einer Endzahl 0 aufhören müssten.

Diese Argumentation ignoriert aber die Tatsache, dass historisch gesehen der Gregorianische Kalender weder mit dem Jahr 1 begann noch mit einer anderen Ziffer. Die Jahreszahlen im Gregorianischen Kalender beziehen sich auf Berechnungen über die das Geburtsjahr Christi, welches nach heutigen Berechnungen vermutlich im Jahr 3 v. Chr. gelegen haben dürfte.

Bis die heute verbreitete Nummerierung generell akzeptiert war, ging im Übrigen das erste Jahrtausend schon seinem Ende entgegen.

Falls die Westeuropäer, die damals den Julianischen Kalender benutzten, sich über diese Frage überhaupt Gedanken gemacht haben, so haben sie vermutlich das Jahr 1000 als den Beginn des neuen Jahrhunderts und Jahrtausend betrachtet. Der Übergang von einer dreistelligen zu einer vierstelligen Jahreszahl hat diese Sicht sicher aufgedrängt.

So oder so ist es vernünftig, das Jahr 1000 als den Beginn des zweiten Jahrtausends, das Jahr 1900 als Beginn des 20. Jahrhunderts und das Jahr 2000 als Beginn des 21. Jahrhunderts und des neuen Jahrtausends zu definieren.

Diese Sicht bringt nun die "Nulljahre" hervor, über die gewisse Leute gerne streiten.

Tatsache ist aber, dass wir aufgrund der Entwicklungsgeschichte des Gregorianischen Kalenders sowieso davon ausgehen müssen, bei der Feier des Jahreswechsels 1999-2000 vermutlich sogar schon zu spät zu feiern.

Ende weltweit gefeiert worden sind. Im späten 19. Jahrhundert wurden die Olympischen Spiele wiederbelebt, mit Wettkämpfen von fast allen Nationen, an welchen jeweils bildlich Konflikte aufleuchteten, die auch Schadenfreude bei den Siegern aufkommen liess. Der Zugang zu einem neuen Jahrtausend muss ein anderer sein.

Die letzten Jahre dieses Jahrtausends sind die ersten in der Geschichte der Menschheit, in denen eine Jahrtausendwende weltweite Beachtung findet. Der ganze

Globus ist vernetzt als eine Neue Welt, verbunden durch elektronische Kommunikation, die uns alle mit der Tatsache konfrontiert, dass eine tausendjährige Periode von kulturellen Errungenschaften - unterbrochen von Rückfällen in die primitivste Barbarei - zu Ende geht und wir uns mit der Zukunft auseinandersetzen müssen, an deren Schwelle uns das zuendegehende Jahrtausend gebracht hat.

Der wichtigste Aspekt der Jahrtausendwende scheint mir die Tatsache zu sein, dass wir - zum

ersten Mal in der Geschichte der Menschheit - weltweit gleichzeitig ein vollkommen friedliches Ereignis feiern werden.

Dies berechtigt sicher den weltweiten Jubel, der das Ende des Jahres 1999 und den Beginn eines neuen Kalenderjahrtausends verkünden wird.

Lee Loevinger

Der Originalartikel erschien unter dem Titel "The Significance of the Millenium" in der Zeitschrift *Sceptical Inquirer*, Januar/Februar 1997 (Übersetzung: Reta Caspar)

Büchertisch

Von Luther bis Hitler

Auf Goldhagens nach wie vor viel-diskutierten Bestseller "Hitlers willige Vollstrecker" können Verleger offensichtlich noch eins draufsetzen. Das Buch von John Weiss, Professor für Europäische Geschichte an der City University in New York, das in den Vereinigten Staaten mit dem Titel "Ideology of Death. Why the Holocaust Happened in Germany" erschien liegt jetzt in deutscher Übersetzung vor.

Wenn Goldhagen noch die These vom "eliminatorischen Antisemitismus" vertrat und meinte, dieser habe sich in seiner ganzen Bösartigkeit erst im 19. Jahrhundert ausgebildet, so behauptet John Weiss, die Judenfeindschaft sei nicht ein Phänomen der letzten zweihundert Jahre, sondern habe mit der christlich-jüdischen Differenz zu tun und sei in den Tiefen der Geschichte sowie im kollektiven Bewusstsein der europäischen Völker, vor allem aber der Deutschen, verankert.

Die Vorstellung, die Juden seien von Gott verflucht und verworfen worden, weil sie Jesus nicht als Messias anerkannt und seine Kreuzigung veranlasst haben, hat nach Weiss das christliche Judenbild durch die Jahrhunderte bestimmt und bestimmt es weitgehend noch. Der an verschiedenen Stellen des Neuen Testaments formulierte Gottes-

mordvorwurf, meint Weiss, sei über die Jahrhunderte präsent geblieben und beeinflusse die Einstellung christlich geprägter Gesellschaften gegenüber den Juden.

Weiss scheut sich nicht, was die meisten Historiker in Rage bringt, eine direkte Linie vom Reformator Luther zu Hitler zu ziehen. Luther, meint Weiss, sei ein wirklicher "Rassist" gewesen, dessen Judenbild Stück für Stück in das bürgerliche Bewusstsein gesickert sei. Bemerkenswert ist, dass Weiss einräumt, dass Hitlers "Mein Kampf" nicht die Obszönität von Luthers leidenschaftlichem Judenhass besessen hätte. Hitler der Verführte und Luther also der eigentliche Bösewicht?

Selbst wenn man über vieles hinwegzusehen bereit ist, muss man Weiss jedoch weitgehend zustimmen, wenn er der Ansicht ist, das Luthers Aussagen so genommen werden müssen, wie sie von diesem gemeint waren. So wird man kaum bestreiten können, dass für Luther der Jude ein fleischgewordener Antichrist war. Er sah in ihm "eine Plage, Pestilenz und eitel Unglück", und es ist eine Tatsache, dass er den Fürsten geraten hat, deren Schulen, Häuser und Synagogen niederzubrennen. Die Wirkungen waren denn auch demnach. 1938, als die

Synagogen in Deutschland von aufgehetzten Horden in Brand gesteckt wurden, jubilierten manche Theologen von den Kanzeln der Kirchen. Auf Zustimmung dürfte Weiss' Feststellung stossen, dass Ende des 18. beziehungsweise zu Beginn des 19. Jahrhunderts der traditionell christliche Juden Hass zum rassistisch geprägten Antisemitismus mutierte, der auf Ausgrenzung und Vernichtung abzielte und den der Juden so gut wie jede Existenzmöglichkeit absprach. Darüber ist viel geschrieben worden, vor allem wie es dazu kam. Waren es nun die Folgen des allgemeinen Säkularisierungsprozesses? Oder war es allein der aufkeimende Nationalismus, der es verstand, die Judenfeindschaft derart für sich zu vereinnahmen, dass das eine vom anderen nicht mehr zu trennen war? Sicher ist jedenfalls, dass es das geistig-kulturelle und gesellschaftliche Klima war, das im Deutschland des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts judenfeindliche Tendenzen förderte und die Ausgrenzung der Juden aus der deutschen Gesellschaft mit vorbereiten half.

Im Zuge der Goldhagen-Debatte ist von Historikern bestritten worden, dass der Antisemitismus den Vernichtungsprozess scheidend beeinflusst hätte. Es fragt sich, was